

Anna Albinus: „Chalupki“

## Im Nachtzug durchs Leben

Von Manuela Reichart

02.06.2023

**Jede Nacht hält die Schlafwagenschaffnerin in Chalupki. Ihr Zug wird geteilt und fährt an zwei unterschiedliche Bahnhöfe weiter – ein zentrales Motiv in Anna Albinus' Erzählung, die jeder Figur ihre Geheimnisse lässt.**

Sie arbeitet auf der Nachtzug-Strecke Wien-Berlin, hin und zurück. Seit zwei Jahren fährt sie mit dem gleichen Zugführer. Ihm ist sie auch in einer verlässlichen Liebesbeziehung verbunden, keine, die aus überbordender Leidenschaft besteht, aber eine, die sich am beruhigenden Regelwerk der Gefühle und Alltagsverrichtungen orientiert. Sie ist gerne Schlafwagenschaffnerin „und hätte sie jemand gefragt, was an ihrem Beruf sie am meisten mochte, hätte sie gesagt, das, das Gefühl von Chalupki.“

Der polnische Grenzbahnhof Chalupki, früher hieß der schlesische Ort Annaberg, bis 1823 Preußisch Oderberg: Hier wurde 1848 das preußische mit dem österreichischen Eisenbahnnetz verbunden, die erste Bahnverbindung zwischen Berlin und Wien eingerichtet. Ein wenig von dieser historischen Verbindung spürt auch die Protagonistin dieser Geschichte noch. Ihr Zug wird hier geteilt, der eine Teil fährt nach Warschau, der andere nach Berlin-Charlottenburg. Das Personal steht Nacht für Nacht gemeinsam am Bahnsteig und raucht und wartet auf das Abkopplungs-Zeichen der Arbeiter im Gleisbett: „Wenn sie dann .... von innen den Hebel der Waggontür betätigte, ließ sie alles andere auf dem Bahnsteig zurück.“

### Zurückgelassen

Das ist ein zentrales Motiv in dieser eindrucksvollen kleinen Geschichte, die wie eine Tuschezeichnung aus Andeutungen und Spuren besteht. Die Schlafwagenschaffnerin, die zufrieden ist mit ihrem ordentlichen abgezirkelten Leben, dem Tagesablauf, der sich an den Abfahrtszeiten orientiert, ist eine Fremde, eine Geflüchtete. Sie war über Istanbul und Italien nach Wien geflohen. Ihre Ausbildung als Krankenschwester hatte man in Europa nicht anerkannt, sie musste als Putzfrau arbeiten, bis sie von den Nachtzügen erfuhr.

Es geht in dieser Erzählung um nächtliche Begegnungen und um die großen Themen unserer Zeit: um Flucht und Migration, um weibliche Befreiung. Die Schlafwagenschaffnerin hat eine Frau an Bord, die unter großen Schmerzen ganz alleine eine medikamentöse Abtreibung durchsteht. Sie hilft dieser Passagierin ohne große Worte. Und sie erinnert sich

Anna Albinus

### Chalupki

Edition.fotoTAPETA, Berlin 2023

95 Seiten

15,00 Euro

durch diese Begegnung an ihre eigene ungewollte Schwangerschaft, an frühes Leid und späte Kämpfe. Es ist eine Reise durch die Nacht und durch ein Leben: Man durchstreift die Biographie dieser Frau so wie man im Nachtzug aus dem Fenster schaut und die Orte, durch die man fährt, nur schemenhaft erkennt.

### **Kein Wort zu viel**

Anna Albinus ist eine ungewöhnliche Autorin, die – wie schon in ihrer ersten Erzählung vor zwei Jahren („Revolver Christi“) – ihren Figuren und den Geschehnissen Geheimnisse lässt. Hier verknüpft sie eine Abtreibung und einen Autounfall mit einer Liebesgeschichte, von der ein leerer Geigenkasten bleibt. Und die Hoffnung auf ein glückliches Ende, das wir zwar nicht erfahren, uns aber ausmalen können.

Das ist vielleicht das Allerschönste an dieser Prosa, die kein Wort, keine Wendung zu viel enthält: dass sie Spuren legt, die wir verfolgen und nach der Lektüre uns weiter vorstellen können. Dass die kluge Schlafwagenschaffnerin eine grundsätzlich freundliche und selbstbewusste Frau ist, die hilft, auch wenn das nicht immer den Regeln entspricht, das macht sie – jenseits ihrer eigenen mutigen Geschichte – besonders sympathisch.